



Zum ehrenden Gedenken an die Opfer aus der Sowjetunion legen Bürgermeister Hubert Erichlandwehr (v. l.), Günter Bönig vom Forum „Russische Kultur“ und Generalkonsul Alexey Dronov Kränze am Mahnmal nieder. | © Knut Dinter

Schloß Holte-Stukenbrock

Russischer Generalkonsul besucht SHS und vertieft sich in Stalag-Geschichte

Deutschland und Russland sollten ihre Beziehungen verantwortungsvoll entwickeln, so der Appell am Jahrestag des Kriegsendes.

Knut Dinter

10.05.2021 | Stand 10.05.2021, 20:51 Uhr

Schloß Holte-Stukenbrock. Vor zwei Monaten hat Alexey Dronov in Bonn das Amt des Generalkonsuls der Russischen Föderation übernommen. Eine seiner ersten Aufgaben führte ihn jetzt zum Ehrenfriedhof in Stukenbrock. Aus Anlass des 8. Mai legte er dort einen Kranz nieder. Das Datum besitzt eine besondere Bedeutung: Vor 80 begann der Angriff der Hitler-Armee auf die Sowjetunion, vor 76 Jahren endete der zweite Weltkrieg. „Wir tragen in unseren Herzen das Leid und die Erinnerung an die gefallenen Menschen“, sagte Dronov im Anblick des Gräberfeldes. Er habe sich zuvor eingehend mit der Geschichte des Lagers für die sowjetischen Kreisgefangenen und Zwangsarbeiter beschäftigt. „Ich war aufs Tiefste berührt“, erklärte er.

Auf Grund seiner Größe habe die heutige Gedenkstätte eine internationale Bedeutung. „Sie dient als Mahnung, dass sich diese Ereignisse niemals wiederholen mögen“, sagte der Generalkonsul. Er dankte ausdrücklich jenen Menschen, die sich in Stukenbrock um die Pflege und Erhaltung des Ortes bemühen.

Die Gemeinsamkeiten betonen

Die Gedenkstätte sei auch ein Symbol für die Verbundenheit der beiden Länder, sagte Bürgermeister Hubert Erichlandwehr. Es gelte, die Gemeinsamkeiten zu betonen und die Freundschaft zu Russland zu untermauern und zu festigen. Zu der Feierstunde hatte wie jedes Jahr das Forum „Russische Kultur“ aus Gütersloh eingeladen. Der Vorsitzende Günter Bönig bedauerte, dass die Opferzahlen noch immer nicht genau bekannt seien. In Stukenbrock sei die Bestandsaufnahme lange vernachlässigt worden. Die Dokumentationsstätte habe erst 18.000 Tote namentlich erfasst. „Es melden sich immer noch Menschen aus Russland mit Anfragen zu ihren Angehörigen“, sagte Bönig.

27 Millionen Menschen seien in der Sowjetunion dem verbrecherischen Angriffskrieg Nazi-Deutschlands zum Opfer gefallen. „Dennoch: Russland hat Deutschland verziehen“, sagte der Forum-Vorsitzende. Deshalb sei die Wiedervereinigung Deutschlands erst möglich geworden. „Jetzt müssen wir die jahrhundertelangen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern verantwortungsvoll gestalten.“

Quellenhinweis: [Neue Westfälische, 10.05.2021](#).

Texte und Fotos aus der Neuen Westfälischen sind urheberrechtlich geschützt. Weiterverwendung nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.